

Volks- und andere Lieder,
mit
Begleitung des Forte piano,

In Musik gesetzt

von

Sigmund Freyherrn von Seckendorff.



Weimar,

bey Karl Ludolf Hoffmann.

1779.

T/66/200

1771 2. 1771 2. 1771 2. 1771 2.

1771

1771 2. 1771 2. 1771 2. 1771 2.

1771 2. 1771 2. 1771 2.

1771

1771 2. 1771 2. 1771 2. 1771 2.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



1771 2. 1771 2. 1771 2.

1771 2. 1771 2. 1771 2. 1771 2.

1771

Vor Erinnerung.



Willst du Gesang und Klang empfinden,
So mach dich aller Fesseln los,
Und such in warmer Einfalt bloß
Verdienst und Kunst — du wirst sie finden.
Wer singt und spielt mit Vorurtheil
Macht sich und andern Langeweil.



Mit sanfter Bewegung.

Das Was = ser rauscht, das Was = ser schwoll, ein Fi = scher saß dar = an; — — sah' nach dem An = gel

Andante molto.

ru = he = voll, kühl bis an's Herz hin = an; und wie er sitzt, und wie er rauscht, theilt sich die Fluth em =

por, — aus dem be = weg = ten Was = ser rauscht ein feuchtes Weib her = vor.

Der Fischer.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran;
Sah' nach dem Angel ruhevoll,
Küß bis an's Herz hinan;
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Theilt sich die Fluth empor,
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm und sprach zu ihm:
Was lockst du meine Brut,
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todes Blut?
Ach! wüßtest du, wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du kämst herunter wie du bist
Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht
Der Mond sich nicht im Meer?
Rehrt wellenathmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feucht verklärte Blau?
Lockt nicht dein eigen Angesicht
Dich her in ewgem Thau?

Das Wasser rauscht' das Wasser schwoll
Nest ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnenstoll
Wie bey der Liebsten Gruß:
Sie sprach zu ihm — sie sang zu ihm —
Da wars um ihn geschehn —
Halb zog sie ihn, halb sank er hin —
Und ward nicht mehr gesehn.

Gothe.



Abentheuerlich und still.

Grave.

Ich leg-te mein Haupt auf El-verschöb, mein Au-gen be-gannen zu sin-ken, da ka-men ge-gangen zwey Jungfraun schön, die

thä-ten mir lieb-lich win-ken. Die ei-ne die streich mein weiß-ses Kinn, die an-dre liß-pelt ins Ohr mir: steh

auf, du mun-terer Jüngling! auf! er-heb, er-he-be den Tanz hier!

sforz.

sforz.

Elvershöh, ein Zauberlied.

Ich legte mein Haupt auf Elvershöh,
Mein' Augen begannen zu sinken,
Da kamen gegangen zwey Jungfrau schön,
Die thaten mir lieblich winken.

Die eine die strich mein weisses Kinn,
Die andre lispet ins Ohr mir:
Steh auf, du muntre Jüngling! auf!
Erheb', erhebe den Tanz hier!

Steh auf, du muntre Jüngling! auf!
Erheb', erhebe den Tanz hier!
Mein' Jungfrau soll'n dir Lieder sing'n,
Die schönsten Lieder zu hören.

Die eine begann zu singen ein Lied,
Die Schönste aller Schönen;
Der brausende Strom, er floss nicht mehr,
Und horcht den Zaubertönen.

Der brausende Strom, er floss nicht mehr,
Stand still und horchte fühlend.
Die Fischlein schwammen in heller Fluth
Mit ihren Feinden spielend.

Die Fischlein all' in heller Fluth,
Sie scherzten auf und nieder;
Die Vöglein all' im grünen Hain,
Sie hüpfen und zirpten Lieder.

„Hör an, du muntre Jüngling, an!
„Willst du hier bey uns bleiben?
„Wir woll'n dich lehren das Runenbuch,
„Und Zaubereyen schreiben.

„Wir woll'n dich lehren, den wilden Bär
„Zu binden mit Wort'n und Zeichen;
„Der Drache, der ruht auf rothem Gold,
„Soll vor dir fliehn und weichen.“

Sie tanzten hin, sie tanzten her;
Zu buhlen ihr Herz begehrte;
Der muntre Jüngling, er saß da,
Gestützt auf seinem Schwerdt.

„Hör an, du muntre Jüngling, an!
„Willst du nicht mit uns sprechen,
„So reißen wir dir mit Messer und Schwerdt
„Das Herz aus, uns zu rächen.“

Und da mein gutes, gutes Glück! —
Der Hahn fieng an zu kräh'n;
Ich war sonst blieben auf Elvershöh,
Bey Elvers Jungfrau schön.

Drum rath ich jedem Jüngling an,
Der zieht nach Hofe fein,
Er setze sich nicht auf Elvershöh,
Mida zu schlummern ein.

Aus denen Volksliedern, S. 152.



Mit Ausdruck.

Seit dem mir's Gretchen an = ge = than, kann ich dir nicht mehr la = chen; so frö = lich war im

Andante molto.

Darf kein Mann, ich konn = te Schna = ken ma = chen! ich konn = te Schna = ken ma = chen! nun

ist mir's schwer hier in der Brust, in al = len Sin = nen trü = be; ich trau = me nicht ein = mal von Lust; der

Teu = fel hohl' die Lie = be, der Teu = fel hohl' die Lie = be!

Hans an Zeit.

Seit dem mir's Gretchen angethan,
Kann ich dir nicht mehr lachen;
So fröhlich war im Dorf kein Mann,
Ich konnte Schnaken machen!
Nun ist mir's schwer hier in der Brust,
In allen Sinnen trübe;
Ich träume nicht einmal von Lust;
Der Teufel hohl' die Liebe!

Das Mädchen ist so wunderbarlich,
Ich kann dir's gar nicht sagen;
Sie quält, sie neckt, sie hudeit mich,
Es ist nicht zu ertragen.
Bald wär's ihr, wenn ich gieng, recht,
Bald wieder wenn ich bliebe;
O über's närrische Geschlecht! —
Der Teufel hohl' die Liebe!

Oft wird's beschlossen; ich will fort,
Hans muß die Fremde sehen;
Denn hier in dem verwünschten Ort,
Hier wär's um mich geschehen;
Doch meiner Brust entfällt der Muth,
Wie meine Saat dem Siebe,
Wenn sie ein wenig schön mir thut;
Der Teufel hohl' die Liebe!

Geh ich mit andern sie vertraut
Nur wenig schmunzeln, scherzen,
Gleich krieg' ich eine Gänsehaut,
Mir stockt das Blut im Herzen;
Es wird das Fleisch am Leibe mir
So holzig wie die Rübe;
Ja Zeit, ich wiederhohl' es dir,
Der Teufel hohl' die Liebe!

Der Amtmann selber sieht sie gern,
Für Zorn möcht' ich zerspringen;
Sie muß dem ausgestopften Herrn
Oft selbst die Steuern bringen;
Und dann fällt mir das Sprichwort ein:
Gelegenheit macht Diebe —
Nein; fröhlich kann ich nicht mehr seyn;
Der Teufel hohl' die Liebe!

Freyherr von Sp = = = L.

Traurig.

Ich weiß mir mei = nes Leids — kein End, so bang ist mir's zu Mu = the, hab'
 Ach, Weis! ach, sieh — wie's köcht — und brennt, im Her = zen und im Blu = te;

Non troppo adagio.

nir = gends Ruh, hab' nir = gends Rast; die Welt wird mir — zu en = ge! hilf Weis! mir von der

schwe = ren Last, ich trag's nicht in die Län = ge —

Gretchen an Zeit.

Ich weiß mir meines Leids kein End,
 So bang ist mir's zu Muth, —
 Ach, Zeit! ach, sieh wie's kocht und brennt,
 Im Herzen und im Blute;
 Hab' nirgends Ruh, hab' nirgends Rast;
 Die Welt wird mir zu enge!
 Hilf Zeit! mir von der schweren Last,
 Ich trag's nicht in die Länge —

Sonst war ich munter, wohlgemuth,
 Lief schlank, bald hin, bald wieder,
 Hielt Freyheit für das größte Gut,
 Und sang wohl hundert Lieder;
 Jetzt schleich' ich ohne Trost umher —
 Verirrt, wie meine Heerde —
 Ach Zeit! ist denn kein Labsal mehr
 Für Gretchen auf der Erde?

Kam ich sonst ohngefähr zum Tanz
 Gleich fühl' ich's in den Füßen;
 Jetzt steh ich da, versteinert ganz,
 Als könnt' ich nichts genießen:
 An allen Orten ist mir's bang,
 In allen Sinnen trübe —
 Die Sonne selbst scheint mir zu lang —
 Ach Zeit! — nennst du das Liebe?

Ja; Liebe, Liebe, Gretchen! nur
 Macht dir so bang im Blute;
 Du warst die sprödeste von der Flur;
 Dir war's zu wohl zu Muth;
 Triebst so dein Spiel zwey Sommer lang;
 Tratst Lieb und Treu mit Füßen
 Und machtest seinem Herzen bang —
 Jetzt magst du dafür büßen.

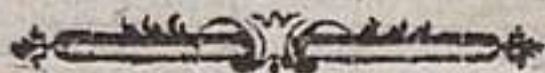
Nein Zeit! mein Liebchen darf nicht fort,
 Darf keine Fremde sehen;
 Sonst ist's in dem verwünschten Ort,
 Sonst ist's um mich geschehen.

Geh', sag' ihm, ach! ich hätt' ihn gern —
 Gern, wenn er bey uns bliebe —
 Ich theilte mit ihm Glück und Stern —
 Und gäb' ihm Lieb' um Liebe.

O Zeit! o Zeit! so hart mit mir!
 Was hab ich denn verbrochen?
 Kann denn das Blümchen was dafür,
 Daß ihr's nicht abgebrochen?
 Mißgönnt ihr ihm das kleine Glück,
 Den ersten Stolz der Blüthe?
 Sieh' schon, ach! sinkt's vor seinem Blick,
 Und harret auf deine Güte.

Nein, Gretchen, nein, dein Hans will fort
 Will in die Fremde gehen,
 Und sagt, in dem verwünschten Ort
 Hier war's um ihn geschehen:
 Du wärst so wunderlich im Sinn,
 Er könnt mir's gar nicht sagen;
 Du hudeltest, du necktest ihn —
 Er könnt's nicht mehr ertragen.

Stegmund Freyherr von Seckendorff.



Mit schmachtem Drang.

Ich wand = le hin; ich wand = le her; im Somr und Mon = den = licht; seh' ü = ber Land; seh'

Andante non troppo.

ü = ber's Meer; mein Lieb = chen seh' ich nicht! ist's mög = lich, daß sein Schatten ruht, schläft er im Feld, im Wald? lebt

dolce.

nicht außs neu sein Herz und Blut, wenn mei = ne Stimme schallt? braust Strö = me, braust in schnel = lerm Lauf! tob'

im Ge-bürg, o Wind! weckt ach! mir den Ge-lieb-ten auf, daß ich ihn wie-der = find.

Dauras Trauer.

Ich wandle hin; ich wandle her;
Im Sonn' und Mondenlicht;
Seh über Land; seh übers Meer;
Mein Liebchen seh ich nicht!

Ist möglich, daß sein Schatten ruht,
Schläft er im Feld, im Wald?
Lebt nicht aufs neu sein Herz und Blut,
Wenn meine Stimme schallt?

Braust Ströme, braust in schnellerm Lauf!
Lob' im Gebürg, o Wind!
Weckt ach! mir den Geliebten auf,
Daß ich ihn wiederfind.

Doch schon verdunkelt sich die Nacht;
Der Mond verliert den Schein;
Der Donner rollt, die Erde kracht —
Die Felsen stürzen ein.

Nein, Winde! heulet nicht so laut!
Nein, Ströme! haltet an!
Vielleicht, ach! weckt ihn seine Braut,
Wenn er sie hören kann.

Hervor aus deinen Wolken tritt,
Du güldnes Sternenlicht!
Erschein' ihm! leite seinen Schritt!
Er sieht mich sonst nicht.

Es sucht mein Aug'; es lauscht mein Ohr;
In Tiefen und in Höh'n;
Horch! sieh! was rauscht, was glänzt dort vor?
Was schimmert dort so schön?

Ach! wenn du's bist, so eil' zu mir,
Und stille meine Pein;
Hier ist der Fels, der Strom ist hier,
Wo du versprachst zu seyn!

Vergebens suchst du mich umher,
Mich schützt kein Baum kein Dach;
Sieh' nicht ins Land, sieh' nicht ins Meer,
Folg meiner Stimme nach!

fi volti.

Più adagio.

con fuoco.

Doch still! mich dünkt dein Schat - ten dort, rauscht aus dem Strom her - für, es reißt mich hin - es

zieht mich fort - ich muß ent - ge - gen dir.

Siegfried Freyherr von Seckendorff.

R o m a n z e.

Lieblich sanft.

Larghetto.

Handwritten musical score for a three-part setting, featuring vocal staves and piano accompaniment. The score includes German lyrics and musical markings such as *p*, *rf*, *dolce*, and *si vulti.*

First System:

Ein Weil = chen auf der
denkt, das Weil = chen

Second System:

p dolce.

Wie = se stand ge = blickt in sich und un = be = kannt, es war ein her = zigs Weil =
war' ich nur die schön = ste Blu = me der Na = tur, ach! nur ein klei = nes Weil =

Third System:

chen, ein her = zigs Weil = chen. Da kam ei = ne jun = ge Schä = fe = rinn mit
chen, ein klei = nes Weil = chen. Bis mich — das Lieb = chen ab = ge = pflicht, und

si vulti.

leich = tem Schritt und mun = = tern Sinn, da = her! da = her! die Wie se her und
 an dem Bu = sen matt ge = drückt, ach nur! ach nur! ein Viertel = stünd = chen

sang.
 lang.

dolce.
 Ach
 Ach a = ver, ach! das Mäd = chen kam, und nicht in

Acht das Weil = chen nahm, er = trat das ar = me Weil = chen, das ar = me Weil = chen. Und sank und

stark und freut sich noch, und sterb' ich denn, so sterb' ich doch durch sie! durch sie zu

ih = ren Zi = fen doch!

Verliebt.

First system of musical notation. The upper staff is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The lower staff is in bass clef with the same key signature and time signature. The music consists of a melody in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staff. The word "Willst" is written at the end of the first staff.

Mezzo adagio.

Second system of musical notation. The upper staff contains the melody with the following lyrics: "wis = sen, lie = bes süß = ses Kind, willst wis = sen wer ich bin? ich". The lower staff contains the piano accompaniment.

Third system of musical notation. The upper staff contains the melody with the following lyrics: "heiß = se Lin = dor, tren = ge = sinnt bin ich,". The lower staff contains the piano accompaniment.

Fourth system of musical notation. The upper staff contains the melody with the following lyrics: "tren = ge = sinnt bin ich, hab' ed = len Sinn,". The lower staff contains the piano accompaniment.



Lindor's Romanze.

Willst wissen, liebes süßes Kind,
 Willst wissen wer ich bin?
 Ich heiße Lindor, treugesinnt
 Bin ich, hab' edlen Sinn.

Ich bin zwar weder groß noch reich,
 Hab' weder Stadt' noch Land.
 Doch was ich habe gäv' ich gleich
 Dahin um deine Hand.

Auch Armen schenkt die Liebe Muth,
 Ich leb' und sterbe dir.
 Rosinchen! Engel! sey mir gut,
 Und sprich: Hab' Dank dafür!

Aus dem Balbier von Sevilien.



Sanft schmachtend.

Wend' o wen = de die = sen Blick, dem Au = ro = ra däm = mert nur! und die

Adagio.

Lip = pe zeuch zu = rück, voll so sü = ßem sal = = schen Schwur; mei = ne Treu mir,

espr.

oft, ach! ihr auf = ge = küßt, gieb — wie = der mir, gieb wie = der mir! Hüß, o

hüll den Bu = sen zart, wo auf Hü = geln Schnee und kalt Kno = spen blü = hen — ach! der

il *espr.*

Art, wie A = pril sie nie = der = walt. In des kal = ten Ei = = fes

Schoos liegt mein Herz; ach! gieb mir's los! ach! gieb mir's los!

Mit angemessenem Ausdruck.

mf espr.

mf espr.

espr.

p dolce.

ten.

ten.

Es war ein Bu-le frech ge = nung, war erst aus Frank = reich kom = men, der

hat ein ar-mes Mai-del jung gar oft in Arm ge = nom = men; und lieb-ge-kost und

lieb = ge = herzt; als Bräu-ti = gam her = um = ge = scherzt; und end = lich sie ver = las = sen,

Softenuto.

und endlich sie verlassen.

R o m a n z e.

Es war ein Bule frech genug,
 War erst aus Frankreich kommen,
 Der hat ein armes Maidel jung
 Gar oft in Arm genommen;
 Und liebgekost und liebgeherzt;
 Als Bräutigam herumgescherzt:
 Und endlich sie verlassen.

Das arme Maidel das erfuhr,
 Vergiengen ihr die Sinnen.
 Sie lacht und weint, und het und schwur:
 So fuhr die Seel von hinnen.
 Die Stund da sie verschieden war,
 Wird bang dem Buben, graust sein Haar;
 Es treibt ihn fort zu Pferde.

Er gab die Sporen kreuz und queer
 Und ritt auf alle Seiten,
 Herüber, 'nüber, hin und her,
 Kann keine Ruh erreiten;
 Reit sieben Tag und sieben Nacht:
 Es blizt und donnert, stürmt und kracht,
 Die Fluthen reissen über.

Und reit im Bliß und Wetterschein
 Gemäuerwerk entgegen;
 Bind's Pferd hauß an und kriecht hinein,
 Und duckt sich vor dem Regen;
 Und wie er tappt und wie er fühlte
 Sich unter ihm die Erd' erwühlt;
 Er stürzt wohl hundert Klaster.

Und als er sich ermannit vom Schlag,
 Sieht er drey Lichtlein schleichen.
 Er rafft sich auf und krapelt nach;
 Die Lichtlein ferne weichen;
 Irrführen ihn die Queer und Läng,
 Trepp auf Trepp ab, durch enge Gäng,
 Verfallne wüste Keller.

fi voiti.

Auf ein-mal sitzt er hoch im Saal sieht si-ßen hun- = = dert Gã = = ste, Hohl-
 au-gig grinsen all-zu = mal, und win-ken ihm zum Fe = ste, er sieht sein Schã- kel un = ten an mit
 wei-ßen Tüchern an-gehan, die wend't sich — Pe = dro!

Liebesdrang.

25

Traurig schmachtend.

Freu = den = los le = ben! e = = wi = ges Stre = ben! nim = = mer er = werben! —
 Mit — dir von hin = nen flohn — mei = ne Sin = nen; Neug = = lein zer = rin = nen —

Adagio non troppo.

Lieb = = chen! müßt' ster = = ben. E = = = ben so freudig an — dir ich
 Mag — nichts be = gin = = nen! Freu = = den = los leb' ich, nach — dir nur

weid' mich; e = = = ben so leid' ich wenn ich ver = meid' dich.
 streb' ich, wenn — nicht er = werb' dich Lieb = chen! so sterb' ich.

Volks- und andere Lieder.

Siegfried Freyherr von Seckendorff.

G

Aufmerksam und abentheuerlich.

Mezzo allegro.

Zu Hann = chens Thür, da kam ein Geist, mit man = chem Weh und Ach! und drückt' am Schloß, und

kehrt' am Schloß, und ächz = te trau = rig nach.

Wilhelms Geist.

Zu Hannchens Thür, da kam ein Geist,
Mit manchem Weh und Ach!
Und drückt' am Schloß, und kehrt' am Schloß,
Und ächzte traurig nach.

„Ist's, Vater Philipp! der ist da?
„Bist's, Bruder! du, Johann?
„Oder ist's Wilhelm, mein Bräutigam?
„Aus Schottland kommen an?“

Dein Vater Philipp, der ist's nicht!
Dein Bruder nicht, Johann!
Es ist Wilhelm, dein Bräutigam,
Aus Schottland kommen an!

Hör,

Hör', süßes Hännchen, höre mich,
Hör' und willfahre mir!
Gieb mir zurück mein Wort und Treu,
Daß ich gegeben dir!

„Dein Wort und Treu geb' ich dir nicht,
„Geb's nimmer wieder dir!
„Bis du zu meiner Kammer kommst,
„Mit Liebeskuß zu mir!“

Zu deiner Kammer soll ich ein,
Und bin kein Mensch nicht mehr?
Und küssen deinen Rosenmund?
So küß ich Tod dir her!

Nein, süßes Hännchen, höre mich,
Hör' und willfahre mir.
Gieb mir zurück mein Wort und Treu,
Daß ich gegeben dir!

„Bleib, treue Liebe! bleibe noch,
„Dein Mädchen rufet dich!“

„Dein Wort und Treu geb' ich dir nicht,
„Geb's nimmer wieder dir!
„Bis du mich führst zur Kirch' hinan
„Mit Treuering dafür!“

Und an der Kirche lieg' ich schon
Und bin ein Todtenbein!
'Sist, süßes Hännchen, nur mein Geist,
Der hier zu dir kommt ein!

Ausstreckt sie ihre Lilienhand,
Streckt bebend sie ihm zu:
„Da, Wilhelm, hast du Wort und Treu,
„Und geh, und geh zur Ruh!“

Und schnell warf sie die Kleider an
Und gieng dem Geiste nach,
Die ganze lange Winternacht
Sieng sie dem Geiste nach.

Da brach ihr Blick! ihr Leib der sank,
Und ihre Wang' erblich! —

„Ist, Wilhelm, Raum noch, dir zu Haupt,
„Noch Raum zu Füßen dir?
„Ist Raum zu deiner Seite noch,
„So gieb, o gieb ihn mir!“

Zu Haupt und Fuß ist mir nicht Raum,
Kein Raum zur Seite mir!
Mein Sarg ist, süßes Hännchen, schmal,
Daß ich ihn gebe dir!

Da kräht' der Hahn! da schlug die Uhr!
Da brach der Morgen für!
„Ach, Hännchen, nun, nun kommt die Zeit,
„Zu scheiden weg von dir!“

Der Geist — und mehr, mehr sprach er nicht,
Und seufzte traurig drein,
Und schwand in Nacht und Dunkel hin,
Und sie, sie stand allein!

Aus denen Blättern von deutscher Art und Kunst S. 43.

Wehmüthig.

Früh = mor = gens, als ich ge = = stern im Fel = de gieng ent = lang, — da hört ich, wie im

Andante.

Ehur = = me ein Mäd = chen lieb = lich sang; die Ket = ten ras = selnd an der Hand, und sang so

Andante.

fröh = lig = lich: — Mein Lieb = chen lieb' ich, denn ich weiß, mein Lieb = chen lie = bet mich. Mein

Più allegro. Andante.

Lieb = chen lieb' ich, denn ich weiß, mein Lieb = chen lie = bet mich.

Più allegro. Andante.

Lied eines wahnsinnigen Mädchens.

Frühmorgens, als ich gestern
Im Felde gieng entlang,
Da hört' ich, wie im Thurme
Ein Mädchen lieblich sang;
Die Ketten rasselnd an der Hand,
Und sang so fröhlich:
Mein Liebchen lieb' ich, denn ich weiß,
Mein Liebchen liebet mich.

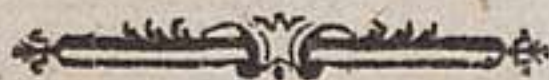
O harter, harter Vater,
Der riß ihn ab von mir!
Grausam, grausamer Schiffer,
Der fort ihn nahm von hier!
Seitdem bin ich so stille nun,
So still aus Lieb' um dich,
Und lieb' mein Liebchen, denn ich weiß,
Mein Liebchen liebet mich.

O wär' ich eine Schwalbe,
Wie schlüpfte ich zu ihm heim!
Ob'r wär' ich eine Nachtigall,
Ich säng' in Schlaf ihn ein.
Könnte ich ihn an, nur an ihn sehn,
Vergnügt und froh wär ich!
Ich lieb' mein Liebchen, denn ich weiß,
Mein Liebchen liebet mich.

Kann ich den Tag vergessen,
Als ich am Ufer stand!
Und sah ihn nun zum letztenmal,
Den nie ich wiederfand.
Er kehrt' auf mich sein Auge noch,
Ach, wie sprach das in mich! —
Mein Liebchen lieb' ich, denn ich weiß,
Mein Liebchen liebet mich.

Ich flecht' dir dieses Kränzchen,
Mein Lieb', und flecht' es fein,
Von Lilien und von Rosen,
Und binde Thymjan drein.
Einst geb ich's denn, mein Liebster, dir,
Wenn ich seh wieder dich,
Mein Liebchen lieb' ich, denn ich weiß,
Mein Liebchen liebet mich.

Aus denen Volksliedern. S. 273.



Ma ch e r i n n e r u n g.

Allen, zu gefallen, ist nicht möglich;

Allen gefallen wollen, ist betrüglich;

Drum mag tadeln wer da will,

So soll's kümmern mich nicht viel.